

# Zur Gründung der Zürcher Stadtbibliothek vor 350 Jahren

Autor(en): **Bodmer, J.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **55 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771492>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## „1629 Stadtbibliothek - Zentralbibliothek 1979“

*«Eine Bibliothek ist eine Bibliothek ist eine Bibliothek . . .»*

*So könnte man eine berühmte Zeile von Gertrude Stein abwandeln. Daß aber eine Bibliothek mehrere Bibliotheken sein kann oder gewesen sein kann (es ist in diesem Fall etwas schwierig mit der consecutio temporum), zeigt der erste der beiden folgenden Beiträge; der zweite befaßt sich mit der Wirkungsgeschichte dieser Bibliotheken in der Bibliothek, wie sie sich in Zeugnissen von Besuchern, Benützern, Donatoren, Bibliothekaren durch die Jahrhunderte abspiegelt. Beide sind ein Hommage an die Zentralbibliothek Zürich, die in diesem Jahr als Rechtsnachfolgerin der 1629 gegründeten Zürcher Stadtbibliothek deren 350-Jahr-Jubiläum feiert und zugleich ihr eigenes: mit einer eindrucklichen Reihe von Veranstaltungen (s. Terminkalender).*

*«Une bibliothèque est une bibliothèque est une bibliothèque . . .»*

*– c'est ainsi que l'on pourrait modifier une phrase célèbre de Gertrude Stein. Mais alors, une bibliothèque, cela peut être ou peut avoir été plusieurs bibliothèques (grammaticalement, le cas n'est pas très clair): le premier des deux articles suivants en fournit la preuve. Le second réunit nombre d'échos – en langue française aussi! – que ces bibliothèques dans la bibliothèque ont eus à travers les siècles auprès des visiteurs, donateurs, lecteurs, bibliothécaires. Tous deux sont un hommage à la Bibliothèque centrale de Zurich qui, cette année, fête les 350 ans de la Bibliothèque de la ville de Zurich fondée en 1629, et puisqu'elle en est le successeur légal, elle fête aussi son propre anniversaire par une série impressionnante de manifestations (v. Calendrier).*

### **Zur Gründung der Zürcher Stadtbibliothek vor 350 Jahren**

von Dr. J. P. Bodmer, Zentralbibliothek Zürich

Am 6. Februar 1629 schlossen sich vier junge Zürcher aus besten Familien unter der wohlwollenden Protektion des Griechischprofessors Heinrich Ulrich zu einer Gesellschaft zusammen, mit dem Ziel, ihren Mitbürgern eine öffentliche Bibliothek zu errichten. Dank eifriger Förderung von allen Seiten gedieh die Büchersammlung so prächtig, daß der Rat im Jahre 1631 die Wasserkirche zur Verfügung stellte. Die Gesellschaft, der man als Benutzer anzugehören hatte, besorgte die Verwaltung der Bibliothek. Anfänglich waren die Öffnungszeiten auf dem Sonntagabend und den Donnerstagnachmittag beschränkt. Um vermehrt auf sich aufmerksam zu machen, gab die Bibliothek seit 1645 Neujahrsstücke heraus, als erstes eine von Conrad Meyer illustrierte Tischzucht. Der Buchbestand – im Jahre 1701 zählte man 8400 Bände – war nach damaligen Begriffen respektabel, und so konnte die Stadt-

bibliothek manches Kompliment von den sie besuchenden ausländischen Gelehrten entgegennehmen. Im Jahre 1712 erhielt sie Zuwachs besonderer Art, indem ihr der Rat über 50 zum Teil sehr wertvolle Handschriften zuwies, welche von den im Toggenburgerkrieg siegreichen Truppen Zürichs aus der Stiftsbibliothek St. Gallen entführt worden waren und deren Rückgabe mit politischen Argumenten standhaft verweigert wurde. Längst war die Bibliothek zum Treffpunkt der führenden Männer des geistigen Zürich geworden, indem sie seit 1676 dem «Collegium insulanum» Gastrecht gewährte, der ersten der im folgenden Jahrhundert so bedeutenden und zahlreichen historisch-politischen Gesellschaften. Im Jahre 1795 erhielt die Bibliothek zusätzliche Räume im Helmhaus.

Nun aber war die Stadtbibliothek keineswegs die einzige Bibliothek in Zürich. Da gab es die «Bibliotheca Carolina» im Großmünsterstift, die, im Jahre 1260 erstmals dokumentarisch bezeugt, seit 1525 der von Zwingli eingerichteten Theologenschule diente. Als Unterhaltsträger weiterer Bibliotheken traten im 18. Jahrhundert die Naturforschende Gesellschaft (1746) und die Medizinisch-chirurgische Bibliotheksgesellschaft (um 1780) auf den Plan, gefolgt im 19. Jahrhundert von der Juristischen Bibliotheksgesellschaft (1823) und der Antiquarischen Gesellschaft (1833). Seit 1803 existierte die kantonale Militärbibliothek und seit 1855 die Bibliothek des Eidg. Polytechnikums (Technische Hochschule).

Glücklicherweise hatten die Zürcher Bibliotheken beim Untergang des Ancien Regime keine Bücherverluste zu erleiden gehabt. Bei der Liquidation des alten Stadtstaates im Jahre 1803 fielen Wasserkirche und Helmhaus mit samt den Büchern an die neu formierte Stadtgemeinde, die aber der Bibliotheksgesellschaft in der Verwaltung völlig freie Hand ließ. Aus der «Bibliotheca Carolina» aber wurde die Kantonsbibliothek, die in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens im Chor der Predigerkirche untergebracht war. Bereits bei der Universitätsgründung von 1833 hätte es nahegelegen, alle Zürcher Bibliotheken zu einer zentralen Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek zusammenzufassen, doch dies verboten die politischen Gegensätze zwischen Stadt und Kanton. Erst im Jahre 1885 kam eine Diskussion betreffend eine Vereinheitlichung in Gang, deren erste Resultate im «Zuwachsverzeichnis der zürcherischen Bibliotheken» (1897 ff.) und im «Zentralzettelkatalog der Bibliotheken der Stadt Zürich» (1901 ff.) greifbar wurden. In diesen Jahren erwies sich Hermann Escher (1857–1938), erster Bibliothekar der Stadtbibliothek, als der sachverständigste Mann auf dem Platze.

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges war es so weit: in Kanton und Stadt sagten die Stimmberechtigten ein deutliches Ja zur Errichtung einer öffentlichen Stiftung «Zentralbibliothek Zürich», in welche die Bestände der oben erwähnten Bibliotheken (mit Ausnahme natürlich derjenigen der ETH) einzubringen seien. 1917 wurde das neue Haus am Zähringerplatz eröffnet, dessen Bau ohne großzügige Zuwendungen von privater Seite nicht möglich ge-

wesen wäre – so hat auch der Zentralbibliothek ein zürcherisches Mäzenatentum in nobelster Weise Pate gestanden.

Daß es die Betriebstraditionen der Stadt- und nicht diejenigen der Kantonsbibliothek sind, die in der Zentralbibliothek noch immer lebendig sind, ist vor allem dem überragenden Können und der starken Persönlichkeit Hermann Eschers zuzuschreiben, der die Zentralbibliothek bis 1932 als Direktor führte. Späteren obliegt es, sein Werk unter mannigfach veränderten Voraussetzungen weiterzugestalten – leicht haben es diejenigen nicht, die an Hermann Eschers Statur gemessen werden.

## **Die Stadtbibliothek in Zitaten ihrer Besucher**

von Dr. *Rainer Diederichs*, Zentralbibliothek Zürich

Das Donatorenbuch der Stadtbibliothek ist ein sichtbares Zeichen für das hohe Ansehen, welches sich die Bibliothek schon in frühen Jahren erworben hatte. In kalligraphisch kühnen Schwüngen überlieferte man die Namen der Schenkenden, versehen mit allen Ehrentiteln und der Darstellung ihrer Wappen in leuchtenden Farben. Staatsmänner und Gelehrte aus Zürich, der Schweiz und auch aus fremden Ländern machten es sich zur Ehre, die Stadtbibliothek durch eine Schenkung zu bereichern. Die Geltung der Bibliothek läßt sich aber auch an schriftlichen Zeugnissen ablesen, wie sie durch die Jahrhunderte hindurch in Briefen und Reisebeschreibungen zu finden sind. Das nachfolgende kleine Florilegium von Zitaten will die Bedeutung und die persönliche Beziehung einzelner Personen zur Bibliothek ein wenig erhellen.

Eine unerschöpfliche Fundgrube für die Schweizer Kulturgeschichte des frühen 17. Jahrhunderts ist die «Heuteliam, das ist: Beschreibung einer Reiß, so zween Exulanten durch Heuteliam gethan . . .». Der mutmaßliche Verfasser Hans Franz Veiras berichtet darin auch von einem Besuch der Stadtbibliothek in der Wasserkirche.

Wir besahen ihr Bibliothec, die sie in wenig Jahren colligiert haben, die schon fur ein kurtze Zeit zierlich und groß ward, auch an einen sehr lustigen wohl gebawten Orth gelegen, der fürnembste Inspector, der uns solche zeigte, war ein gelährter Druida (Geistlicher), in unterschiedlichen Künsten oder Wissenschaften wohl versiert, ein schöne Blum under den Druidis, und sehr freundlich, er hieß Clarius . . .<sup>1</sup>

Die Bürger- und Stadtbibliothek gehörte von Anfang an zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Dazu trug nicht unwesentlich die ihr angeschlossene Kunst- und Raritätenkammer bei, deren «Curiosa» in Reiseberichten immer wieder hervorgehoben wurden:

On voit aussi là une sphère copernicienne, dessinée et peinte à la main, sur laquelle on peut s'enquérir doctement et clairement de la position du soleil, du mouvement de la terre, et aussi du cours des